

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,80 einlisch. 25 Rpf. Postenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,80 (einlisch. 25 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 30 Rpf. Bestellgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Verleger: H. Pfeiffer, 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Köpenickerstr. 87. — Fernruf: 22 00 71. Druckerei: Postfachkonto Berlin Nr. 210 19. — Postkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Reiches Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Spandau.

# Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

## Southampton ein Flammenmeer

### Bomben schwersten Kalibers — Der gewaltige Feuerschein von Cherbourg zu sehen

DNB. Berlin, 1. Dezember.

Nach beim DRW. vorliegenden Meldungen, die den nachstehenden Wehrmachtbericht ergänzen, haben in der Nacht zum 1. Dezember starke Kampfverbände in rollenden Angriffen die Hafenküste Southampton mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Während der Nacht konnten Flugzeugbesatzungen über 60 große und zahllose kleinere Brände beobachten, die sich schließlich zu einem einzigen Feuermeer zusammenfloßen. Ein Großteilwert scheint vernichtet zu sein. Die großen Vorrats- und Lagerhallen im Hafen brennen lichterloh.

Während der Nacht konnte der Feuerschein von der französischen Küste aus beobachtet werden. Die Brände haben gegen Morgen noch zugenommen. Eine große schwarze Rauchwolke wälzte sich über den Kanal, die am Tage sogar von Cherbourg aus sichtbar ist. Da der Hafen von Southampton infolge der Zerstörung in den Londoner Dock- und Hafenanlagen als Ausweichhafen für London benutzt wird, kommt diesem Angriff auf Southampton besondere Bedeutung zu.

## Englische Flieger haben gelogen

### Konter geht: „Großangriff auf Berlin“ aus den Fingern gezogen

Nach dem Protest, den kürzlich die französische Regierung wegen der nächtlichen Beschädigung von Marcellie durch die RAF in London eingelegt hat, scheint man in England einigermassen ratlos zu sein, welche Antwort man sich erteilen sollte. Es dürfte der englischen Regierung verständlicher Weise peinlich sein, wenn ihre „ sorgfältig durchgeführte Untersuchung“ auf die Feststellung hinauslaufen müßte, daß die britischen Flieger in der fraglichen Nacht den größten französischen Mittelmeerhafen lediglich „aus Versehen“ bombardiert haben. Peinlich wäre auch ein Eingeständnis etwa der Art, daß man Marcellie mit Genua verwechselt habe.

Wie dem auch sei, wir brauchen uns nicht für das britische Luftfahrtministerium den Kopf um eine plausible Ausrede zu zerbrechen. Wie sie auch lauten mag, sie wird heute in der Weltöffentlichkeit den gleichen Aufstoß finden wie andere Behauptungen der britischen Luftmacht, wenn sie es noch immer wagen sollte, von der Überlegenheit ihrer Piloten zu sprechen, oder wenn diese sich eigene Erfolgsmeldungen ausdenken, wie bei dem jüngsten „Großangriff auf Berlin“.

Es ist auch einigermassen peinlich für England, wenn in diesen der Welt bekannten Fälle Konter jedoch zugeben muß, daß die amtliche Untersuchung ergab, daß sich die britischen Flieger diesen ganzen Angriff mit allen Einzelheiten von Anfang bis zu Ende einfach aus den Fingern gezogen haben.

gehabt. Im richtigen Augenblick gab es eine Lücke in den Wolken, und ich konnte unser Ziel, einen Berliner Bahnhof, sehr deutlich erkennen, als wir unsere Bomben abwarfen.“ Konter berichtet ferner, dieser Pilot sei gerade vom Flug über Berlin zurückgekehrt und vom König durch Händedruck beglückwünscht worden.

Es zeigt nicht gerade von der Klugheit britischer Propaganda, wenn derartige Märchen erneut verbreitet werden, nachdem die in Berlin anwesigen Luftkräfte fremder Mächte sowie die ausländischen Korrespondenten inzwischen bestätigt haben, daß sie sich auf einer Besichtigungsfahrt zu den angestrichelten durch die RAF bombardierten Berliner Bahnhöfen von der völligen Falschheit all dieser Behauptungen durch Augenschein überzeugen konnten.

Die „New York Times“ erteilt diesen Propagandamethoden neuerdings eine Abfuhr, indem sie ihren Kölner Korrespondenten die Ungeheuerlichkeit der angeblichen britischer Luftangriffe bei der Bombardierung von Köln sowie der Industriestädte des Westens ausdrücklich bestätigen läßt. Dieser amerikanische Korrespondent unternahm einen Flug über die Hauptindustriestädte des Westens. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß keine Anlagen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen waren. Die Kleinbetriebe und die Brücken über die Kanäle seien intakt. Die rheinischen Industriewerte seien nicht durch Bomben beschädigt.

## Britisches Lügenetz zerrissen

Ausländische Journalisten konnten sich von der Unverserftheit der italienischen Kriegsschiffe überzeugen.

Die Besichtigung, die ausländische Journalisten, darunter deutsche, japanische, spanische, schweizerische, schwedische, ungarische, jugoslawische und amerikanische Pressevertreter, auf Einladung des Marineministeriums an Bord der Schlachtschiffe „Vittorio Veneto“ und „Giulio Cesare“ machten, hat einwandfrei ergeben, daß entgegen den Angaben der englischen Admiralität und entgegen den Lügenmeldungen der englischen Rundfunkpropaganda beide Einheiten bei der Seeschlacht von Cap Teulada weder von Geschossen noch von Torpedos getroffen worden sind.

## Das 50. Wunschkonzert für die Wehrmacht

Aussprache von Dr. Goebbels — Der Dank des Generalfeldmarschalls Keitel

Das 50. Wunschkonzert für die deutsche Wehrmacht wurde zu einer einzigartigen Veranstaltung, die von allen Seiten mit größter Begeisterung aufgenommen wurde und zeigte, wie sehr die Wunschkonzerte mit dem gesamten deutschen Volk, der Wehrmacht draußen vor dem Feind, vom höchsten Norden bis zur Biskaya, von der Küste Flanderns bis an die Grenzen des Generalgouvernements und ebenso mit allen deutschen Wehrmännern in den Heimatgauen des Großdeutschen Reiches aufs engste verbunden sind.

Im Mittelpunkt des 50. Wunschkonzertes stand eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels vor den Hörern, in der der Reichsminister allen Männern seinen Dank abstattete, die in den vergangenen Jahren und vor allem in den harten Monaten des Krieges dem Großdeutschen Rundfunk sein eigenes Gepräge gegeben haben.

Zu Beginn seiner Rede entbot Dr. Goebbels der Front und der Heimat seine Grüße. Er grüßte die drei Wehrmachtteile und ihre Soldaten im Generalgouvernement, im Protektorat, in Belgien, Holland und Frankreich und überall da, wo sie in hartem Dienst ihre Pflicht tun.

## Die Heimat grüßt die Front

„Für die Heimat“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „spreche ich in dieser Stunde. Ich spreche im Namen der Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen, die für die Front die Waffen schmieden und nicht wie 1917 und 1918 zum Streit aufgerufen werden und den deutschen Soldaten die Munition verweigern; sie werden heute nur einen Gedanken: den an die Front. Ich spreche im Namen der Millionen Bauern, die für Front und Heimat das tägliche Brot herstellen, der Millionen Gefesarbeitler, Metzger, Beamten, Künstler und Lehrer, die mit beitragen zur geistigen und geistlichen Stärkung unseres Volkes.“

Ich spreche im Namen der Millionen Mädchen und Frauen, die zu und müßig alle Sorgen und Lasten des Krieges auf sich nehmen und nur von dem einen Wunsch besetzt sind: Wie helfen wir mit, daß unsere Wehrmacht den Feind schlägt?

Ich denke dabei der ungezählten Frauen, die trotz des Krieges und unter doppelt erschwerten Umständen in dieser Zeit deutschen Kindern das Leben spenden, auf daß die Nation ewigen Bestand habe. In ihrer aller Namen grüße ich die Front, grüße ich unsere Soldaten in Nord und Süd und Ost und West und bringe ihnen den Dank und die Verbürung der ganzen Heimat zum Ausbruch. Sie sollen wissen, daß wir durch unermüdete Arbeit ihrer würdig sein und ihnen nach besten Kräften helfen wollen, daß der Sieg bald komme.“

Dr. Goebbels gedachte dann der Deutschen im Ausland, für die das Wunschkonzert der Wehrmacht eine Brücke zur Heimat geworden ist. Die stolze Reihe dieser Veranstaltungen habe so manchen Sonntagmorgen mit dem ganzen deutschen Volk Erholung und Entspannung gebracht.

Dies sei die richtige Stunde, so sagte Dr. Goebbels, um den unermüdeten Mitarbeitern des Rundfunks, den Technikern, Arbeitern und Kunstschaffenden zu danken, die seinen großen Aufgaben mit ihrer ganzen Zeit und der Kraft ihres Idealsinnus dienen. Der Minister dankte dabei dem Reichsintendanten Dr. Glasmeyer, dem Leiter der Rundfunkkommandobüro, Ministerialdirigenten Verndt, und dem Reichsbediensteten Habamovitz seinen Dank ab. Er erwähnte namentlich auch den Verfasser und Sprecher der Rundfunk- und Pressechau, Ministerialdirigenten Hans Frlische. Diese Männer hätten sich für die politische Fortschrittler der großdeutschen Idee bemüht und in unermüdeter Arbeit den Rundfunk zum Volk geführt.

Besonders herzliche Worte der Anerkennung fand der Minister dann für den Gestalter der Wunschkonzerte, Heinz Goebcke. Er habe das Uebermaß von Arbeit, das mit der Vorbereitung von 50 Wunschkonzerten für die Wehrmacht verbunden war, mit Idealismus und Fanatismus bewältigt. Heinz Goebcke mit seinen Mitarbeitern, den ungezählten Musikern und Künstlern, Vortragenden und Chören, habe aus dem Wunschkonzert eine der populärsten Einrichtungen dieses Krieges überhaupt gemacht.

Mit Dank bedachte Dr. Goebbels auch die Dichter und Komponisten der zündenden Volkstriebe, an ihrer Spitze den Gestalter unserer Kriegslieder, Hermann Heile. Dr. Goebbels würdigte die Arbeit der Intendanten des großdeutschen Rundfunks und gedachte noch einmal ehrend des vor kurzem tödlich verunglückten Intendanten des deutschen Rundfunks, Dr. Adolf Rastl.

Besondere Erwähnung fand die Arbeit der Funkberichtler der deutschen Propagandakompanien. Sie hätten mit Eifer, Einsatzbereitschaft und Begeisterung das Kriegserleben zu einem Erlebnis auch für die ganze Heimat gemacht. Der Minister gedachte dabei ehrend des Rundfunkredaktors Arno Seifmisch, der im Frankreichfeldzug fiel.

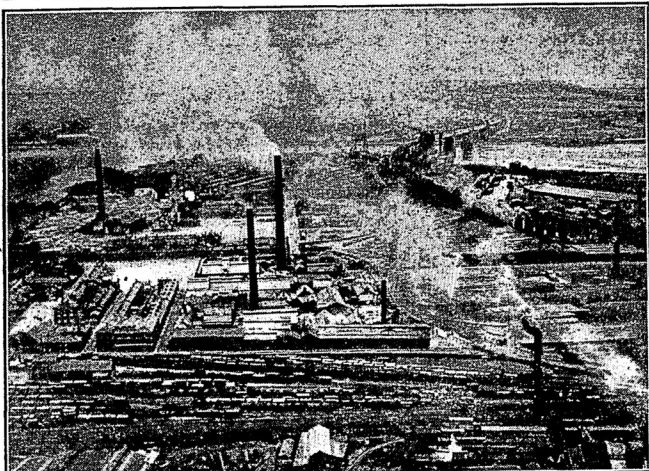
Anerkennende Worte fand der Minister auch für die

## Auch der Ring wird beschwindelt

Flugzeugführer erzählt das Märchen von den bombardierten Berliner Bahnhöfen.

Konter erbringt nunmehr den Beweis dafür, daß die Phantasiebildungen über den sogenannten großangelegten Angriff auf Berlin nicht nur dem britischen Luftfahrtministerium entstrichen sind, sondern auch auf Falschmeldungen britischer Piloten zurückgehen, denen es nichts ausmacht, selbst den eigenen König zu beschwindeln.

Hiernach hat der englische König einem Bombengeschwader der RAF einen nächtlichen Besuch abgestattet, wobei ihm ein Pilot folgendes erzählte: „Wir haben etwas Glück



Liverpool von der Luftwaffe schwer getroffen

Am 29. November haben deutsche Bombenflugzeuge drei weitere Angriffe auf Liverpool durchgeführt. — Unser Bild zeigt einen Ueberblick auf die Rüstungsbetriebe von Widnes, einem Vorort von Liverpool, vor der Bombardierung.

(Scherl-Verlag-M.)